

Poet der feinen Bewegung

Zum Tod des in Kiel geborenen Bildhauers Günter Haese

VON MAREN KRUSE

HANNOVER/KIEL. Sie sind spielerisch, poetisch, wunderbar zart und reagieren auf leise Erschütterungen, auf einen Lufthauch – die filigranen Objekte von Günter Haese, die in der Kieler Kunsthalle, in Schloss Gottorf und in internationalen Sammlungen wie im New Yorker Moma die Blicke auf sich ziehen. Haese, 1924 in Kiel geboren, zählte zu jenen deutschen Künstlern der Nachkriegszeit, deren Werk interna-

➔ 1978 erhielt der Bildhauer den Kunstpreis des Landes Schleswig-Holstein.

tional Beachtung fand. Wie erst jetzt bekannt wurde, ist Haese im Alter von 92 Jahren im Kreis seiner Familie bei Hannover gestorben.

Noch vor zwei Jahren hatten das Kieler Stadtmuseum und die Sparkassenstiftung Günter Haese zu einer Ehrung anlässlich des 90. Geburtstag des Künstlers eingeladen. Gerührt ließ er, der seit langen Jahren in Düsseldorf lebte, sich damals in Kiel feiern. Aber eigentlich war der Bildhauer keiner, der gern im Rampenlicht stand. Die Konzepte und Realisierung seiner uhrwerkfeinen kinetischen Objekte aus goldschimmerndem Messing verlangten ihm Ruhe und Ungestörtheit ab, die er sich immer wieder einforderte. Interviews gab er kaum.

Schwierig waren die Zeiten



Auch mit Gottorf eng verbunden: Günter Haese 2002 bei einer Eröffnung der Sammlung Horn. FOTO: NICK

für den jungen Günter Haese, als er 1945 als 21-Jähriger aus der Internierung der Engländer entlassen wurde und in das kriegszerstörte Kiel zurückkehrte. Das Elternhaus in der Wellingdorfer Timkestraße war zur Hälfte zerborbt; und der heimgekehrte Sohn zog mit dem Fahrrad, ausgerüstet mit Malkasten und Aquarellblock, über die Dörfer, malte umliegende Bauerngehöfte und versuchte die Blätter gegen Naturalien zu tauschen.

Erstaunlich sicher wirken diese frühen Skizzen von der Schwentine, vom Gut Schädbeck oder die zarten Veduten von Plön, wo Haese sich an der privaten Kunstschule auf dem

Steinberg einschreiben konnte. Uwe Bangert, Hans-Werner Gerdt und die junge Berliner Ulla Schwinge zählten zum Kreis der Studenten. In Ulla fand Haese seine große Liebe. 1950 heiratete das Paar und machte sich auf den Weg nach Düsseldorf: Beide waren an der Akademie angenommen.

Haese wurde Meisterschüler bei Ewald Mataré und war inzwischen 40 Jahre alt, als seine Karriere die ersten Sprünge machte. Mataré und die Arbeit am Stein hatte Haese hinter sich gelassen, als er die faszinierende Welt von Rädchen, Spiralen, Unruhen und Federn für seine Kunst entdeckte. Und er traf offenbar den Nerv. Galerien ent-

deckten ihn und schon 1963 stand die Kasseler documenta auf dem Plan, dort wurde wiederum ein Kurator des Moma aufmerksam und schon ein Jahr später hatte Haese in New York eine Einzelausstellung. Die Biennalen von Venedig und Sao Paulo folgten. Haese ging international seinen Weg. Aber auch die Museen im Lande hatten Haese früh genug in den Fokus gerückt. 1992 hatte die Kieler Galeristin Andrée Sfeir-Semler eine Ausstellung mit seinen Mobbles gezeigt. Feinsinn, Humor und sein traumwandlerisches Formempfinden, das eigenen Ordnungsprinzipien gehorcht, macht diese Kunst gegenwärtig und wunderbar zeitlos.

Ziemlich markante Handschriften

KIEL. Die Vorweihnachtszeit eignet sich trefflich für Gruppenausstellungen, das weiß auch der Kunstverein Haus 8. Zum dritten Mal geben die Mitglieder Einblicke in ihr aktuelles Schaffen und zeigen im Atelierhaus im Anscharpark unter dem Titel *Mix 2016*, wie vielseitig ihre Arbeit ist. Insgesamt 18 Künstlerinnen und Künstler sind an der Schau beteiligt – entsprechend bunt gestaltet sich der Rundgang, in dem das Experimentelle dem Konventionellen den Rang abläuft. Von Installationen über Objektkunst bis zur Malerei und Grafik sind die unterschiedlichsten Positionen vertreten und jede trägt eine markante Handschrift. Im Eingangsbereich lächeln Miniaturzeichnungen von Politikerporträts dem Besucher entgegen – nur gut, dass Ute Diez die Herren Putin, Trump und Co in fies kitschigen Goldrahmen gefangen hält.

Großzügiger im Format gibt sich ein Bodenobjekt aus weiß lackiertem Alublech, das wie ein zerknülltes Blatt Papier aussieht. Neben der raffinierten Form, die mit Licht und Schatten spielt, reizt es Chili Seitz, mit dieser Arbeit an den Prozess des Entwerfens und Verwerfens zu erinnern, „der im digitalen Zeitalter durch die Delete-Taste unsichtbar geworden ist“. Erzählerisch sind die in Aquarell- und Mischtechnik gefassten Flüchtlingsgeschichten von Franny Petersen-Storck, assoziativ ausgerichtet Evelyn Gesens zeichnerhaft reduzierte Siebdrucke, die

durch wechselnde Kombinationen immer neue Geschichten erzählen könnten.

Pop Art trifft Minimalismus bei Tamer Serbay, der mit einem Diptychon aus raffiniert inszenierter, digital bearbeiteter Fotografie und traditioneller Farbfeldmalerei für einen spannenden farbigen Hingucker sorgt. Ihrer Bildsprache treu geblieben ist Cora Korte, die ihre verblüffend realistisch gemalten Teller und Schüsseln in einem großformatigen Gemälde im Vintage-Look aufsticht. Keramische Arbeiten



Katja Flieger zeigt „Teller mit Tieren“. FOTO: MARCO EHRHARDT

gibt es auch. Neben den an gewrungene Wäsche erinnernden Objekten von Anke Müffelmann stellen Katja Fliegers piktogrammartige *Teller mit Tieren* und Zuzana Hlinakovas organisch geformter *Kammerlinge* das experimentelle Potenzial dieser traditionellen Kunstform unter Beweis. *sth*

➔ **Haus 8, Atelierhaus im Anscharpark, Heiligendammer Str. 15, Kiel.** Eröffnung heute, Freitag, 19 Uhr. Bis 15. Januar. Do+Fr 15-18 Uhr, Sa+So 14-18 Uhr. Am Sonnabend und Sonntag 10. und 11. Dezember sind die Atelierräume von 14-18 Uhr geöffnet